

AMOKLAUF AN SCHULEN – KÖNNEN SCHULEN SICH VOR AMOKATTACKEN SCHÜTZEN?

Rund ein Jahr nach den schrecklichen Vorfällen an der Albertville-Realschule in Winnenden führt der VDP ein Interview zu den Hintergründen von derartigen Gewalttaten mit Dr. Hans Biegert. Er ist seit 1978 Schuldirektor und Schulträger der staatlich anerkannten HEBO-Privatschule in Bonn und Experte im Bereich Entwicklungsstörungen und emotionalen Störungen im Kindes- und Jugendalter.



VDP: Herr Dr. Biegert, ist nach Ihrer Einschätzung Deutschland von Amokläufen an Schulen besonders betroffen?

Dr. Biegert: Vier der international zehn schlimmsten Amokläufe an Schulen geschahen in den letzten zehn Jahren in Deutschland. Der letzte Vorfall ereignete sich vor sechs Wochen in Ludwigshafen. Das spricht eine eigene Sprache.

VDP: Kann man bei den deutschen Schulamokläufen Gemeinsamkeiten unter den Tätern feststellen?

Biegert: Wissenschaftliche Studien belegen, dass es bislang nicht möglich ist, ein eindeutiges Täterprofil zu erstellen, anhand dessen es möglich wäre, potentielle Schulamokläufer im Vorfeld zu erkennen. Die Psychodynamik der Täter der bisherigen Amokläufe an Schulen weist bei aller Individualität der Täterpersönlichkeiten allerdings erstaunliche Gemeinsamkeiten im Sinne einer Obermenge auf.

Obermenge bedeutet hier: Nicht jeder, der folgende Persönlichkeits- und Verhaltensmerkmale aufweist, ist bereits als künftiger Schulamokläufer zu identifizieren. Gleichwohl sind diese Merkmale Teil der Schnittmenge aller bisherigen Täterpersönlichkeiten. Es wäre also angebracht, hier von einem Risikoprofil der Psychodynamik zu sprechen. Dazu gehört:

1. Das Gefühl des Fehlens von Anerkennung, sich in einer Verliererrolle zu empfinden.
2. Das Gefühl des Fehlens von sozialen Bezugspersonen, das Gefühl des Alleingelassenseins gegenüber äußerem Druck.
3. Das Gefühl des Fehlens von positiven Sozialintegrationserfahrungen, also dazu zu gehören, gewollt, anerkannt zu sein.
4. Das Gefühl, sozial isoliert, ein Außenseiter zu sein, bishin dazu, verzweifelt, hasserfüllt und unglücklich mit der eigenen Situation zu sein.
5. Aber auch das Unvermögen mit kommunikativer, interaktionaler Kränkung überhaupt umgehen zu können.
6. Das Bedürfnis, einmal wer sein zu wollen, einmal in den Schlagzeilen der Nachrichten zu sein.

Bei allen Bemühungen um die Klärung der Frage nach dem *Warum* einer solch fürchterlichen Tat müssen wir derzeit wohl noch mit Achselzucken antworten. Immerhin waren einige der Schul-Amoktäter in therapeutischer Behandlung, also unter professioneller therapeutisch-psychologischer Beobachtung. Andere saßen „seelenruhig“ in der Familie am Frühstückstisch, und danach packten sie innerhalb weniger Augenblicke Schusswaffen ein und erschossen 45 Minuten später 15 Menschen.

VDP: Warum sind besonders Schulen von solchen Gewalttaten betroffen?

Biegert: Bei diesen Tätern handelt es sich stets um Jugendliche im Schulalter bzw. nur kurz

jenseits des Schulalters. Schulen sind u. a. auch deshalb von Amokläufen betroffen, weil Schule jener Sozialraum ist, in dem besonders zwischen dem 10. und 16. Lebensjahr die nachhaltigsten Erfahrungen gemacht werden, in denen es unter anderem um die qualitative Ausprägung des Charakters geht.

Dabei spielt das Selbstbild eine große Rolle: Wen oder was stelle ich dar? Bin ich der „Loser“ der Klasse oder bin ich gemocht, gar akzeptiert und anerkannt? Selbstwirksamkeit ist wichtig: Kann ich „etwas ausrichten“? Werde ich in der Klasse gefragt und gehört oder „pfeifen“ die Klassenkameraden auf meine Meinung? Gar schlimmer noch: Werde ich sogar von vorn herein ignoriert? Und das Selbstkonzept spielt eine Rolle: Was habe ich in mir für ein Bild, wie mich die anderen sehen? Bin ich davon überzeugt, dass die anderen in mir den Außenseiter sehen oder den „Könner“, einen, dem man zuhört, wenn er den Mund auf macht?

Bei all dem ist Schule folglich für Jugendliche in diesem genannten Alter der bedeutsamste Sozialraum, und daher eint eine ganz wesentliche Erfahrung alle Täter, die an Schulamokläufen beteiligt waren: Für sie, die Täter, war oder ist *Schule der Ort der größten Kränkungen*¹ - wo Minderwertigkeitsgefühle, Ausgrenzung bis hin zum Mobbing eine große Rolle spielen.²

Mit Schule, in den Mitschülern und in den Lehrern identifizieren die Täter den Ort und die Personen, die ihnen jene Erfahrungen von „unermesslicher Kränkung“ bescherten, wie ich sie zu Beginn benannt habe. Das ist der Grund, warum sie ihre Schule mit ihren Mitschülern und ihren Lehrern als den Ort der Vergeltung ihrer *größten Kränkungen* erwähnen.

Und genau deshalb müssen und können auch alle Amok-Präventionsmaßnahmen hier und nur hier – in der Schule – ansetzen, wenn Maßnahmen und Präventionsprogramme sich nicht nur als formalstrukturelle Projekte erweisen sollen.

VDP: Wenn Schule, wie Sie es ausdrücken, für diese Täter *der Ort der größten Kränkung* ist, was können Schulen und Lehrer präventiv tun, um derartige Attacken zu verhindern bzw. das Risiko zu minimieren?

Biegert: Amokläufe an Schulen sind keine abrupten Gräueltaten, sondern stets langfristig geplant und akribisch vorbereitet. Sie beruhen immer auch, aber nicht nur, auf emotionalen Enttäuschungen und einer zumindest subjektiv empfundenen „negativen Anerkennungsbilanz“ des Täters.³ Wenn dem so ist, dann kann Schule und können Lehrer präventiv (neben der selbstverständlichen Einrichtung von Alarmplänen, Kriseninterventionstrainings, materiellen Schutzvorrichtungen) dazu beitragen, dass Schule und Unterricht abseits der Bedeutung von Lernfortschritten, Abschlussprüfungen etc. auch (wieder) zu einem Sozialraum wird, in dem alle Kinder und Jugendliche das Gefühl von Anerkennung erleben. Anerkennung heißt, dass Schüler verlässlich in allen „Hochs“ und „Tiefs“ auf ihre Lehrer zählen können, um jene negative Anerkennungsbilanz im Entstehen bereits zu verhindern.

Die Schüler sollten soziale Bezugspersonen vorfinden: Das heißt Lehrer zu haben, die neben allem Kognitiven, für Schüler auch sozialpädagogische Bezugspersonen darstellen. Sie sollten positive Sozialintegrationserfahrungen machen und Lehrer vorfinden, die frühzeitig mitbekommen, ob da ein Kind bzw. ein Jugendlicher ist, der große Probleme im alters- und jahrgangsstufenadäquaten Umgang mit Kränkungen hat oder ausgegrenzt ist.

Ob dies in der Gesamtheit bereits eine hinreichende Garantie gibt, dass eine Schule vor Amokattacken geschützt ist, bleibt derzeit unbeantwortbar. Ganz sicherlich aber ist dies eine unverzichtbar notwendige Bedingung. Unbestritten aber sind es Anstrengungen, die ganz sicherlich auch Risiko minimierende Wirkung zeigen.

Und Tatsache ist: Die Betonung der besonderen Verantwortung von Schule als Sozialraum heißt nicht, dass in jenen Schulen, in denen Amokläufe stattfanden, das Schul-Sozialklima besonders desolat gewesen wäre. Schule ist nie die Ursache von Amoktaten, aber Schule ist jener Lebensmittelpunkt, welchen die Täter für sich als das Zentrum ihrer schwersten Kränkungserfahrungen ausmachten.

VDP: Sie sprechen von einem positiven sozial-emotionalen Schulklima. Was genau ist in schulischer Praxis darunter zu verstehen?

Biegert:

„Positiv sozial-emotionales Schulklima“ heißt in der Praxis unter anderem:

- eine in der Schule gelebte Positiv-Feedback-Kultur,
- Sorge tragen für die soziale Integration eines jeden Schülers,
- eine angstfreie Lernatmosphäre, in der ein Kind Fragen stellen kann, ohne bloßgestellt zu werden,
- eine positive Erwartungshaltung, die den Jugendlichen signalisiert „wir schaffen das schon, deine Fortschritte, deine Entwicklung berühren mich als Lehrer genau wie Dich“,
- Gesprächsbereitschaft, die dem Kind seine Bedeutsamkeit spiegelt,
- aber auch klare Regeln, Rituale, konsequentes Hinsehen, Klarheit und Orientierung vermitteln.

Wenn es uns gelingt, lediglich Entmutigungen aus unseren Schulen zu verbannen, sind wir schon einen großen Schritt weiter.

VDP: Herr Dr. Biegert, herzlichen Dank für das Gespräch.

Quellennachweis:

- 1) "Schulen sind Orte größter Kränkungen", Wolfgang Wiedlich, Generalanzeiger Bonn, Bonn 12.5.2009
- 2) Siehe auch „Wie Amokläufe verhindert werden können“, Annette Langer, 19.09.2009 in <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,druck-649979,00.html>
- 3) Aus „Winnenden – Aufarbeitung von zielgerichteter Gewalt“ in „Schule NRW – Amtsblatt des Ministerium für Schule und Weiterbildung“ G1. Jahrgang Nr. 6, Düsseldorf 15.06.2009, ISSN 1615-309X